

Panorama v. 11.11.2021

PR-Mogelpackung: Bäume pflanzen fürs Klima

Anmoderation

Anja Reschke:

Wer nicht auf den wöchentlich neuen Turnschuh verzichten will, aber trotzdem was fürs Klima, oder zumindest für den Wald tun möchte, für den hat die Industrie noch was anderes in petto: Man muss nur viel Bier trinken oder Müsli essen oder Schokolade oder Flugreisen antreten und schon rettet man den Wald. Denn für jedes dieser Produkte versprechen die Hersteller, neue Bäume irgendwo auf der Welt zu pflanzen.

Das ist herrlich praktisch für uns, wie der Ablasshandel im Mittelalter – man kann sündigen, wie man lustig ist, dann einen Rosenkranz beten und ein paar Gulden oder eben Schokoriegel und paar Cent mehr und schon ist das Gewissen wieder rein. Allerdings weiß jeder halbwegs historisch Bewanderte, dass das mit dem Ablasshandel noch nie eine gute Idee war. Désirée Marie Fehringer und Zita Zengerling haben nachgeforscht, was diese Aufforstungsprogramme bringen.

Im Supermarkt liegt das gute Gewissen mit im Regal: "Iss mal was fürs Klima" – Die Werbeversprechen sind grün und umweltfreundlich. Als ob die Verbraucher:innen sich durch den Kauf von den Klimasünden ihres Konsums befreien könnten. Zum Beispiel mit dieser Schokolade hier, die einen Baum finanziert – wenn man nur genug davon kauft: Mehr Konsum für mehr Klimaschutz?

Auch im Netz boomt solche Werbung: Konsumieren und trotzdem Gutes tun? Scheinbar kein Problem.

Video-Einblendung von „Releaf“:

Bennet Müllem, Gründer „Releaf“:

„Unsere Vision ist es, bis 2025 50 Millionen Bäume mit Euch zu pflanzen.“

Video-Einblendung von „the nu company“:

Christian Fenner, „the nu company“:

„Für jedes verkaufte Produkt pflanzen wir eine Mangrove in Madagaskar mit unserem Partner „Eden Projects.“

Das Versprechen der nu company ist, pro verkauftem Schokoriegel einen Baum zu pflanzen.

Das Unternehmen behauptet, damit sogar „klimapositiv“ zu wirtschaften. Soll heißen: mehr CO₂ einzusparen als auszustoßen. Die per Schokoriegel finanzierten Bäume sollen langfristig mehr Kohlenstoff speichern, als bei Produktion, Verpackung und Transport ausgestoßen wurde.

Positive Klimabilanz durch einen Einkauf? Stimmt diese Rechnung? Wir versuchen, das zu überprüfen.

Für das Pflanzen der Bäume hat die nu company eine Organisation beauftragt: die „Eden Reforestation Projects.“ Weniger als 10 Cent kostet hier ein Baum. Eden pflanzt für Unternehmen weltweit – in Asien, Mittelamerika und Afrika. Rund 700 Millionen Bäume will Eden schon gepflanzt haben.

Große Zahlen, riesige Versprechen – davon lebt das Baum-Geschäft. Wie im Werbevideo zu sehen ist:

Werbevideo – Quelle: Eden Reforestation Projects:

„Wir haben eine innovative Infrastruktur geschaffen und Tausende lokale Dorfbewohner eingestellt, um Bäume zu pflanzen. Millionen und Millionen von Bäumen.“

Stimmen diese Versprechen? Um uns ein Bild zu machen, fährt eine Kollegin zu zwei der Anpflanzungen in Madagaskar. Die Mitarbeiter:innen berichten ihr erstmal von guten Arbeitsbedingungen, geregelterm Einkommen. Es handele sich insbesondere um ein soziales Projekt. Doch sie hört auch von Problemen mit den Mangrovensamen. Der Präsident einer Pflanzfläche bestätigt das.

O-Ton

Radimbitsara,

Präsident der Pflanzfläche Ankalamboro:

„Ja. Probleme gibt es in der Tat, als Folge der Wirbelstürme, der Zyklone. Der Mangrovenwald wurde zerstört und etwas hat sich geändert: Die Blüten haben sich sehr verringert. Es gibt nicht genug davon. Und ganz allgemein kann man sagen: Die Bäume sind krank und blühen nicht, wie sie sollen.“

Auf Anfrage erklärt Eden, Zyklone würden keine besonders große Gefahr darstellen.

Was vor Ort nicht geklärt werden kann, ist: Wie viele von den Millionen Bäumen fürs Klima hier tatsächlich groß werden. Eden gibt an, pro Hektar bis zu 20.000 Bäume zu pflanzen. Das hieße: zwei Bäume auf einem Quadratmeter. Doch werden die auch alle groß?

Dr. Martin Zimmer beschäftigt sich am Bremer Leibniz-Zentrum für Marine Tropenforschung seit Jahren mit Mangroven. Er soll für uns das Videomaterial aus Madagaskar bewerten. Für ihn macht das Projekt einen guten Eindruck, die großen Zahlen sieht er allerdings kritisch:

O-Ton

Prof. Martin Zimmer,

Mangroven-Ökologe, Leibniz-Zentrum für Marine Tropenforschung Bremen:

„Wenn Sie sich jetzt vorstellen, dass von diesen Bäumchen zwei pro Quadratmeter stehen, dann kann man sich sehr, sehr gut vorstellen, dass die sich gegenseitig Konkurrenz machen. Und eine von beiden wird es machen und die andere eben nicht.“

Zimmer beschäftigt sich bei der Weltnaturschutzunion IUCN mit Mangroven-Ökosystemen weltweit.

O-Ton

Desiree Fehring, Panorama:

„Wir haben jetzt gehört, dass 20.000 Bäume auf einem Hektar wachsen sollen. Für wie realistisch halten Sie das?“

O-Ton

Prof. Martin Zimmer,

Mangroven-Ökologe, Leibniz-Zentrum für Marine Tropenforschung Bremen:

„Also 20.000 ausgewachsene Bäume halte ich für extrem unrealistisch. Die Zahl von 1000, die kann man vielleicht noch ein bisschen erhöhen, wenn es ein wirklich sehr dichter Bestand ist. Aber ich denke über 2000, vielleicht maximal 5000: Da fällt es mir sehr, sehr schwer, sich das vorzustellen!“

Bäume als Marketinginstrument sind dem Experten nicht neu.

O-Ton

Prof. Martin Zimmer,

Mangroven-Ökologe, Leibniz-Zentrum für Marine Tropenforschung Bremen:

„Wirtschaftlich macht das sicherlich sehr viel Sinn. Das ist publikumswirksam, das ist medienwirksam. Und ich glaube tatsächlich, dass sich viele Menschen beim Einkaufen sehr positiv davon beeinflussen lassen. Solche Pflanzprojekte, solche Restaurationsprojekte, die ergeben Sinn, wenn man sie richtig macht, aber das ist genau der Knackpunkt.“

Der Fehler liegt nicht darin, zu viele Sämlinge zu pflanzen – das passiert auch in der Natur. Sondern so zu tun, als ob alle 20.000 auch groß werden.

Eden erklärt, man schließe tatsächlich die bis zu 20.000 Sämlinge pro Hektar in die Anzahl der Bäume mit ein. Und die Überlebensrate sei deutlich höher als vom Experten geschätzt.

Zudem würden gepflanzte Bäume wieder Samen abwerfen, so dass am Ende sogar mehr stünden als ursprünglich gepflanzt.

Doch Bäume fürs Klima sind umstritten. Die Klimaschützer von „Atmosfair“ haben sich gegen Baumprojekte entschieden.

Hier kann man nur Projekte unterstützen, bei denen das angegebene CO₂ bereits eingespart wurde, etwa durch den Umstieg auf erneuerbare Energien.

O-Ton

Dietrich Brockhagen,

Geschäftsführer „Atmosfair“:

„Selbst wenn Sie alle freien Flächen auf dem Planeten heute mit Bäumen bepflanzen würden, dann würde uns das vielleicht 20 Prozent des Klimaproblems lösen. Aber dafür müssten die Bäume dann auch bis zum Ende des Jahrhunderts stehen. Und das ist das Problem. Bäume pflanzen ist gut, aber nicht für den CO₂-Ausgleich, weil eben sichergestellt sein müsste, dass der Baum dann auch mindestens 50, eigentlich noch viel mehr Jahre stehen bleibt. Und das kann niemand garantieren!“

Stürme, Schädlinge, Brände vernichten regelmäßig Wald.

Bei den verheerenden Bränden an der US-Westküste im Sommer 2020 brannte so unter anderem ein Waldstück ab, dessen Bäume zuvor extra zum Ausgleich von CO₂-Emissionen verkauft worden waren. Der Großteil des in den Bäumen gebundenen Kohlenstoffs: zurück in der Atmosphäre.

CO₂-Ausgleich - gescheitert!

Von der Pflanz-Organisation Eden heißt es zu diesen Gefahren: Mangroven seien ein guter Kohlenstoffspeicher. Man spreche aber keine Garantien für das langfristige Überleben der Bäume aus, dafür gäbe es zu viele unkontrollierbare Einflüsse.

Warum werben Unternehmen trotzdem mit CO₂-Ausgleich durch gepflanzte Bäume?

Auf Anfrage erklärt die nu company: Man werbe ja nicht mit Emissionsgutschriften, obwohl die gepflanzten Mangroven durchaus Kohlenstoff binden würden.

Was die Anzahl der gepflanzten Bäume angehe, beziehe man sich auf die Daten der Pflanzorganisation Eden.

Bäume sind wichtig: Für die Artenvielfalt, saubere Luft und Trinkwasser.

Pflanzen kann also sinnvoll sein, aber eben nicht zum Ausgleich der Klimasünden.

Carsten Warnecke analysiert das Klima-Engagement von Unternehmen.

O-Ton

Carsten Warnecke,

NewClimate Institute:

„Es ist sinnvoll, wenn das nicht die einzige Maßnahme ist. Also wenn es komplementär ist zu radikalen Veränderungen der eigenen Wirtschaftsweise. Ich will nicht Bäume pflanzen schlechtreden, weil: wir brauchen das. Wir sollten das unbedingt tun. Aber wir sollten es nicht als Begründung nutzen, um weiter fossile Energieträger zu verbrennen.“

Die angefragten Unternehmen betonen, dass es sich bei ihren Pflanzungen um zusätzliches Engagement zu weiteren Klimamaßnahmen handelt.

Ein 10-Cent-Bäumchen ist jedenfalls eine günstige Werbemaßnahme. Und auch wenn der Baum für den Schokoriegel am Ende vielleicht nicht überlebt - schaden tut es wohl nicht.

Doch Konsum für Klimaschutz sei ein Trugschluss, meint Warnecke.

O-Ton

Carsten Warnecke,

NewClimate Institute:

„Ich kaufe ein Produkt und beim Kauf wird mir schon mitgeteilt, die Tatsache, dass ich an dieser Stelle konsumiere, hat keinen Effekt fürs Klima. Dann ist es möglicherweise nicht richtig. In dem Moment, wo es meinen Konsum anregt, weil es ja keinen Klimaeffekt hat, schade ich dem Klima.“

Konsum ohne Folgen – wer will das nicht?

Aber eine Sünde bleibt eine Sünde – das hat sich seit dem Ablasshandel im Mittelalter nicht geändert.

Bericht: Désirée Marie Fehringer, Zita Zengerling

Kamera: Esther Finis, Willem Konrad, Zita Zengerling

Schnitt: Alexander Meyering, Ute Özergin